

Komik und Abgrund verbunden

Überzeugendes Debüt des Kölner Kabarettisten Robert Griess im klag

Das war ein Einstand nach Maß. Witzig, pointiert, intellektuell anspruchsvoll – so präsentierte sich der Kölner Kabarettist Robert Griess bei seinem ersten Auftritt auf der klag-Bühne. „Ich glaub’ es hackt!“ hieß die Parole, mit der er sich die Welt der Banker und Politiker vornahm, aber auch in die Rolle gewöhnlicher Menschen schlüpfte und schonungslos Missstände aufdeckte. Komik und Abgrund wusste Griess aufs Treffendste zu verbinden. Schnell sprang der Funke über. „Ich bin froh, dass ich es hierher geschafft habe“, bekannte der Kabarettist zweideutig. Ohne Umschweife kam er zu seinem Lieblingsthema, „der Weltherrschaft der BWLer“. Mit weit ausladenden Gesten und sinnreichen Wortspielen untermalte Griess seine humorvollen Ausführungen über die modernen „Bankräuber“ und riet: „Investieren Sie ihr Geld besser in Bier als in Aktien, da haben sie nach zehn Jahren immerhin noch das Flaschenpfand.“

Kaum zu bremsen in seiner Spottlust war Griess, als er über die deutschen Politiker herzog, etwa über Ursula von der Leyen, der „Heidi Klum der Rüstungsindustrie“, deren Frisur in Wahrheit

„ein mit Goldfarbe gefärbter Stahlhelm“ sei, oder über Thomas de „Miserie“ und Alexander Dobrindt (ein „Quartalsirrer“).

„Ich habe nichts gegen Ostlinge“, dennoch hatte der Kabarettist im Osten Deutschlands mit seiner „Fremdenfeindlichkeit ohne Fremde“ viel anzuprangern. Griess empfahl Desensibilisierung: „Alle Flüchtlinge nach Sachsen, damit dort die Angst vergeht.“

Im Fadenkreuz: Banker und Politiker

In so mancher Rolle brillierte Griess bei seiner klag-Premiere. Als waschechter Kölner war ihm alles „scheißegal“. Mit bunter Pudelmütze mimte er einen desillusionierten Grünen mit der Marotte, jedes Satzende in die Länge zu ziehen und mit „ne“ zu beschließen.

Urkomisch war Griess in seiner Paraderolle als „Herr Stapper auf Hartz IV“ in Glitzerjacke. Der Ruhrpott-Prolet machte „Rescherschen bei Goggel“ und echauffierte sich wortreich über Steuerhinterziehung à la Hoeneß. „Cosa Nos-

tra heißt auf Bayrisch ‚mir san mir‘,“ so sein Urteil.

Mit satirischem Spaß berichtete er über ein Fünf-Sterne Luxus-Resort, in dem 170 Steuerhinterzieher „überwintern“ und 30 hessische Banker ihre Chance sehen, unter dem Motto „Beschießen wir Leute – heißt BWL heute“ Kunden zu akquirieren.

Den realen Wahnsinn schilderte Griess in seiner Rolle als zynischer elitärer Berater. Das Glas immer in die Höhe gestreckt protzte er stolz, täglich 28 Stunden zu arbeiten: „Das geht – im Flieger.“

Kinderarbeit, Minenopfer – ganz still wurde es im Saal, als harte Fakten mit unerhörtem Zynismus vorgebracht wurden. Fazit: Egal in welcher Rolle, Griess unterhielt sein Publikum prächtig.

Mit umgedichteten Seemannsliedern und Einbindung des „Shanty-Chors Gaggenau“ fand der höchst unterhaltsame Abend ein vergnügliches Ende.

Als Neuling in klag bedankte sich Griess für den „Vertrauensvorschuss“ des Publikums. Wenn er, wie angekündigt, mit seinem neuen Programm wiederkommt, sollen aber alle möglichst „mit einer Begleitung“ wiederkommen.

Irene Schneid-Horn